

## Meditationsimpulse

Mit der Dreifaltigkeitsikone des Malermönches Andrej Rubljov begegnen wir einer dem westlichen Betrachter eher ungewohnten Bilderwelt. Gleichwohl reichen die Wurzeln dieses „Bildes“ bis in die früheste christliche Ikonographie. Zu Grunde liegt die Erzählung aus dem Ersten Testament, welche den Besuch dreier Männern bei Abraham im Memre und die Verheißung der Geburt seines Sohnes(!) beschreibt (Gen 18, s.u.). Schon die frühen Kirchenväter hatten sie aufgrund der Anrede „Herr“ christologisch gedeutet. Demnach hatte Abraham eine verborgene Gotteserscheinung, dass ihn in Mannesgestalt der Sohn Gottes in Begleitung von zwei Engeln besucht hätte. Im 4. Jahrhundert entstand die trinitarische Deutung, die in den drei Engeln und der singulären Anrede ein Sinnbild für den dreifaltigen Gott sah.

Entsprechend veränderte sich die Ikonographie. Zunächst erscheinen drei bartlose Jünglinge vor Zelt, Bäumen und Hügellandschaft, ohne Nimbus und Flügel, lediglich mit Wanderstab; Abraham und Sara bedienen sie. In der weiteren Entwicklung treten Abraham und Sara immer mehr bis zum Verschwinden zurück; der mittlere Bote wird durch Kreuznimbus und segnende rechte Hand christologisch hervorgehoben, sowie die Speise reduziert auf eine Schale (Kelch) mit Kalbskopf. Das Zelt Abraham's wird zum Haus(!), die Eichen zum Baum(!), die Landschaft bleibt angedeutet. Diese Entwicklung blieb ebenfalls für die trinitarische Deutung offen.

Im Bann der Trinitätsmystik des Hl. Serius (1313-1392) erschuf der Mönch Rubljov für das Dreifaltigkeitskloster nahe Moskau einen neuen Typus der Dreifaltigkeitsikone, die ganz vom untrennbaren Gnadenwirken der Dreifaltigkeit erfüllt ist. „Der Betrachter und Beter sollte vom Abbild der Ikone zum unsichtbaren Urbild des dreifaltigen Gottes und damit zum allumfassenden Segen der Trinität gelangen.“ In diesem Sinne lade ich herzlich zum intensiven „Schauen“ ein. –

Auch wenn die vielen kleinen Beschädigungen vordergründig einen unruhigen Eindruck hervorrufen können, so kommt dem intensiven Betrachter doch die tiefe Ruhe und Erhabenheit der drei Personen entgegen. Die bartlosen Jünglinge gleichen sich, wie aus dem Gesicht geschnitten. Sie unterscheiden sich weder in Haartracht, Kleidung, Botenstab noch in Nimbus oder Flügel. Sie sitzen, besser thronen auf Augenhöhe in einem imaginären Kreis auf einem achteckigen(!) Sitz um einen Tisch. Eins (!): Unterschieden allein durch die Farbe ihrer Kleidung, ihre Haltung, ihre Mimik und Gestik.

Unaufgeregt scheinen die Drei in einem wortlosen Dialog vertieft. Ihr inneres Gespräch, ihr stilles Einvernehmen wie ihre Unterschiede erschließen sich mir am ehesten, wenn die mittlere Person, wie nach der christologischen Deutung, als der Sohn anzunehmen ist. Er blickt auf den Vater, wie auch rechts von ihm der Heilige Geist. Aus dem Vater, der in aufrechter Haltung schaut und segnend die rechte Hand hebt, geht alles hervor. Das allen gemeine Blau (Transzendenz) verschwimmt bei ihm im göttlichen Gold, so dass Gott Vater kaum *erkennbar* ist. Der Sohn - „niemand *erkennt* den Vater außer der Sohn“ -, mit purpurnem Untergewand neigt sein Haupt zum Vater. Seine rechte Hand, die ursprünglich einzig mit dem Zeigefinger sowohl auf die Schale als auch auf den Heiligen Geist zeigt, deutet seinen Weg an. (Nachträgliche Übermalungen zeigen die zwei Finger für seine zwei Naturen, Gott und Mensch, sowie ein Lamm in der Schale anstatt des ursprünglichen Kalbskopfes!)

Der Hl. Geist scheint das Gespräch zwischen Vater und Sohn fortzuführen, indem er ebenfalls mit geneigtem Kopf zum Vater schaut. Seine rechte Hand aber weist zum Kelch auf den Tisch. Jetzt wird auch klarer, dass es sich um einen Altar mit weißem Tuch und mittlerem Reliquienschrein handelt. Er ist es, der dieses Erlösungsgeheimnis jedem Jünger eröffnet und es in jeder Eucharistie vergegenwärtigt. Er ist der vom Vater und Sohn geschickte Paraklet. Sein grüner Überwurf deckt sich daher nicht allein mit der liturgischen Farbe des ostkirchlichen Pfingstfestes, welches gleichzeitig das Fest der göttlichen Dreieinigkeit ist, sondern symbolisiert, dass er, der Geist es ist, der Leben schafft und lebendig macht. So bildet sich auch die Erde zu Füßen der göttlichen Dreifaltigkeit in seinem Grün. Dieser Personenzuschreibung sind auch die drei oberen Darstellungen stringent zuzuordnen, die sich schon ganz im göttlichen Gold befinden. Der goldene Fels rechts steht für die Erde. Der Baum über der mittleren Person steht für den Baum der Erkenntnis, der ursprünglich den Sündenfall symbolisiert, jetzt aber durch den Sohn am Kreuzesstamm zum neuen Lebensbaum wird. Das zum Haus verwandelte Zelt Abrahams verkörpert das Haus Gottes, in dem der Sohn unzählige Wohnungen bereitet hat.

Nach langer Betrachtung, die sicherlich immer wieder zwischen den drei Personen kreist und an den zärtlichen, zutiefst verstehenden Blicken hängen bleibt, fällt irgendwann die nicht passende Fußhaltung der äußeren Personen um das kleine grüne Bodendreieck auf. Die beiden starken Füße außen vermitteln festen Stand; die mittleren hingegen so etwas wie eine Bewegung nach vorne, nach unten; dahin, wo der Betrachter, wir stehen. In der Mittelachse des Bildes kommt so der Wunsch der Ikone zum Aus-

druck, dass die göttliche Dreifaltigkeit bei aller Unverfügbarkeit doch durch die Eucharistie, deren vorrangiges Symbol der Kelch ist und deren Gestalt sich nochmals durch die drei Personen ergibt, uns erreicht, besser noch, uns ganz durchdringt und zu sich zieht. Nochmals lade ich ein, die Zeit anzuhalten und sich von dieser göttlichen Intimität ergreifen zu lassen – zu zeitloser Lebendigkeit unter trinitarischem Segen.

(Vgl. Wolfgang Vogl, Meisterwerke der christlichen Kunst, L/B, 223-234.)



**Frank Nienhaus**

### Biblische Bezugsstelle:

### Gen 18, 1-15

<sup>1</sup> Der HERR erschien Abraham bei den Eichen von Mamre, während er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß. <sup>2</sup> Er erhob seine Augen und schaute auf, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes aus entgegen, warf sich zur Erde nieder <sup>3</sup> und sagte: Mein Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, geh doch nicht an deinem Knecht vorüber! <sup>4</sup> Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen. <sup>5</sup> Ich will einen Bissen Brot holen, dann könnt ihr euer Herz stärken, danach mögt ihr weiterziehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast!

<sup>6</sup> Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Knete es und backe Brotfladen! <sup>7</sup> Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Knecht, der es schnell zubereitete. <sup>8</sup> Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er selbst wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen. <sup>9</sup> Sie fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort im Zelt, sagte er. <sup>10</sup> Da sprach er: In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte am Eingang des Zeltes hinter seinem Rücken zu. <sup>11</sup> Abraham und Sara waren schon alt; sie waren hochbetagt. Sara erging es nicht mehr, wie es Frauen zu ergehen pflegt. <sup>12</sup> Sara lachte daher still in sich hinein und dachte: Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch Liebeslust erfahren? Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann! <sup>13</sup>

Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und sagt: Sollte ich wirklich noch gebären, obwohl ich so alt bin? <sup>14</sup> Ist denn beim HERRN etwas unmöglich? Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben. <sup>15</sup> Sara leugnete: Ich habe nicht gelacht. Denn sie hatte Angst. Er aber sagte: Doch, du hast gelacht.



**Andrej Rubljov, Dreifaltigkeitsikone, um 1425**